

Robert Weiler

07.04.1921 – 19.11.2003

Musiklehrer und Hausmeister von 1963 bis 1986

Robert Weiler wurde als fünftes Kind am 7. April 1921 in Karlsruhe geboren. Die Schwester war die Ältteste, dann kamen drei Brüder und 5 Jahre später Robert, der schon als kleiner Knirps die fantasievollen Spiele, Streiche und Basteleien seiner großen Geschwister mitmachte.

Er besuchte das Karlsruher Konservatorium, um Pianist zu werden. Als bei einem Jugendorchester ein Kontrabassist gebraucht wurde, brachte sich Robert so nebenbei das Kontrabassspielen bei, nicht ahnen, dass das in späterer Zeit einmal seine Hauptbeschäftigung werden sollte.

Kurz nach Kriegsbeginn, 1939, wurde er mit 18 Jahren eingezogen und kam als Funker zu Generalfeldmarschall Rommel nach Afrika. Es folgten zwei Jahre einschneidender und menschlich tief berührender Erlebnisse, bis er 1941 als Kriegsgefangener nach Amerika transportiert wurde. Er musste Zuckerrohr schneiden und Offizieren die Stiefel putzen, bis seine musikalische Begabung entdeckt wurde. Es gab einen Chor, es gab ein Orchester, und es wurden Instrumente beschafft. Es lebten noch weitere Berufsmusiker in dem Lager, so dass ein reges Musikleben entstand.

Robert Weiler komponierte, arrangierte und schrieb unendlich viele Noten. Das Notenpapier musste er sich selbst herstellen ⇒ mit einem Kamm zog er Notenlinien. Seine wunderschöne Notenschrift hatte er sicherlich in jenen Jahren erübt.

1948 wurde er entlassen und kehrte als 27-Jähriger mit einem Kontrabass auf dem Rücken nach Karlsruhe zurück. An eine Fortsetzung des Studiums war nicht mehr zu denken, aber er bekam eine Stelle als Kontrabassist im Tanzorchester des Südwestfunks in Baden-Baden.

Robert Weiler heiratete 1950 Johanna Vier, die Schwester des ^{späteren} damaligen Mathematiklehrers an der Waldorfschule Pforzheim.

Nach Auflösung des Tanzorchesters verdiente er für einige Zeit den Lebensunterhalt mit Tanzmusik in Gaststätten und amerikanischen Clubs. Das allnächtliche Aufspielen in verräucherten Lokalen setzte seiner Gesundheit so sehr zu, dass er sich eine andere Arbeit suchen musste. Er wurde Hilfsarbeiter bei der Firma Siemens. Dort musste er sich um das Werkzeuglager kümmern und avancierte nach kurzer Zeit zum Lagerverwalter.

Als die Waldorfschule Pforzheim einen Hausmeister suchte, knüpfte Herr Vier den Kontakt. Robert Weiler begann 1963 seine Tätigkeit als Hausmeister. Einer seiner Vorgänger hatte der Musik so viel Zeit gewidmet, dass dessen Tätigkeit als Hausmeister darunter litt. Robert Weiler musste sich deshalb vertraglich verpflichten, das Musizieren in der Schule zu unterlassen. Daran hielt er sich lange Zeit und trennte Schule und Privatleben.

Er musizierte zu Hause mit seiner Frau und den vier Kindern. Er spielte als Aushilfe im Südwestdeutschen Kammerorchester unter Friedrich Tilegant, er spielte im Bachorchester der Stadtkirche, im Karlsruher Gambenconsord und bei vielen wechselnden Gelegenheiten.

Nachdem er im Laufe der Jahre ganz nebenbei mancherlei Musiken komponiert und arrangiert hatte, so für Flötengruppen, Schulorchester, Schulchor, Klassenspiele, Schulfeste und als Kontrabassist für das Schulorchester unentbehrlich geworden war, kam schließlich doch eines Tages die Frage (von Frau Gögler): „Mögen Sie es mal mit einer Klasse versuchen?“

Robert Weiler mochte und wurde Musiklehrer – wobei er einen großen Teil seiner Hausmeister-Tätigkeit weiterführte. Wie die Musik, so gehörte auch das Handwerk zu seinem Leben.

Zitat: Annette Mierau im Mitteilungsheft 1991:

„Nie erlebt man Robert Weiler hektisch. Immer ist er bedächtig. Und wohl nie wird er sich die Frage stellen, ob er Lust habe, jetzt dieses oder jenes zu tun. Was ist es, was ihn in einer so selbstverständlichen Weise annehmen lässt, was ihm begegnet, was das Leben ihm zuträgt? Wer Gelegenheit hat, dieses Besondere an ihm zu erleben, kann ahnen, dass er diese Haltung aus einer Gewissheit und Schicksalserkenntnis gewonnen hat. Mir kommt das Wort von Novalis in den Sinn: „Wähle ich nicht alle meine Schicksale seit Ewigkeit selbst? Alles, was geschieht will ich.“

Da liegt auch wohl das Geheimnis seiner tiefen Bescheidenheit, deshalb sucht er nicht die Anerkennung, das Lob und gar den persönlichen Vorteil.“

Auch nach seiner Pensionierung blieb Robert Weiler „seiner“ Schule treu. An Arbeiten und Aufgaben auf musikalischem und handwerklichem Gebiet mangelte es nie. Was hat er nicht alles während seines 12 Jahre dauernden „Ruhestands“ noch geschaffen!

Viele seiner Arbeiten blieben den meisten Menschen weitgehend verborgen. Er betreute die Hausmeisterwerkstatt, reparierte, erneuerte und verbesserte deren Maschinen.

Auf zwei Gebieten aber, die ihm ganz besonders am Herzen lagen, trat er an die Schulöffentlichkeit. Das war zum Einen die Bühnenbeleuchtung, die er betreute und mit Hingabe und großem Arbeitsaufwand für Klassenspiele, Eurythmieaufführungen und Weihnachtsspiele einrichtete und durchführte. Technisches Können und künstlerisches Empfinden konnten sich in dieser Arbeit vereinigen.

Das Andere war die Musik zu den Eurythmie-Märchen, die über Jahre hindurch in der Martinizeit aufgeführt und mit großer Dankbarkeit entgegen genommen wurden.

Am Abend des 18. November 2003 fand eine temperamentvolle Musikprobe zum Märchen „Das Waldhaus“ in der Schule statt. Am Vormittag des 19. November 2003 starb Robert Weiler ganz plötzlich. Zwei Infarkte hatten in den vergangenen Jahren sein Herz geschwächt, ihm aber nicht Ideenreichtum und Tatendrang genommen.

Robert Weiler war ein Mensch, dem „seine“ Schule zur zweiten Heimat geworden war.

Robert Weiler

7. April 1921

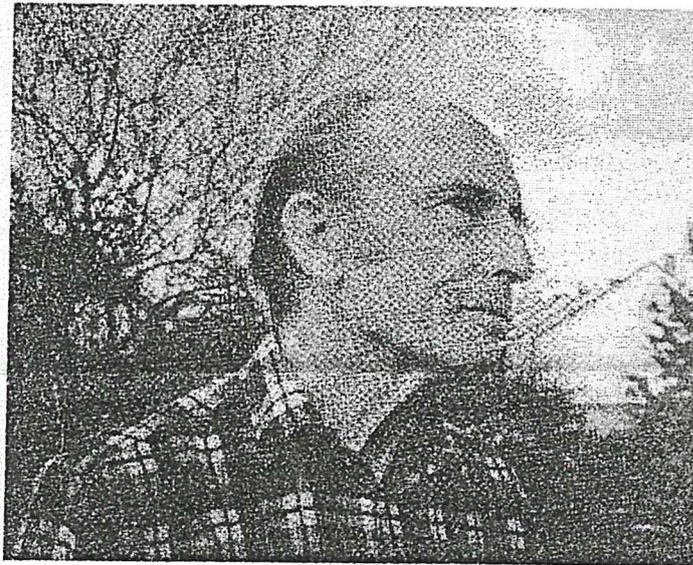
Gestorben am 19. November 2003

In den frühen Vormittagsstunden des Buß- und Bettages verstarb unser ehemaliger Kollege Robert Weiler. Noch am Abend zuvor hatte er in

der Schule mit den Musikern und dem Sprecher des Eurythmiemärchens eine Szene geprobt, unermüdlich nach den passenden Geräuschen und Klängen suchend.

Mit Robert Weiler verliert die Schule nicht nur einen liebenswerten Kollegen, der unserer Schule über vier Jahrzehnte verbunden war; sie verliert einen außergewöhnlichen

vielseitig begabten Menschen: Robert Weiler war Musiker, Techniker, Holz-Werker und vieles mehr, genial auf allen Gebieten. Wir verdanken ihm neben vielem anderen die Bühnenbeleuchtung, das Läutwerk in den Schulhäusern (dessen Metallplatten er selbst gegos-



sen und gestimmt hat), die Märchenmusiken zu den Eurythmiemärchen, die wunderbaren Akkordleiern, die er selbst gebaut hat, die Schrän-

ke in den Klassenräumen für die Malbretter, die Regale der Lehrerbibliothek. Mit einer großen Treue und Liebe zu allen Aufgaben, seien sie gewählt oder von außen ihm aufgetragen, hat Robert Weiler unserer Schule gedient. Bis zum letzten Tag hat er in der ihm eigenen Bescheidenheit seine ganze Kraft und Einzigartigkeit „seiner Schule“ gewidmet. Möge in den Spuren, die er hinterlassen hat, das Zukünftige

seines Wirkens von uns erkannt und aufgegriffen werden können.

Wir verabschieden uns von Robert Weiler in tiefer Dankbarkeit.

Annette Mierau

Zu Johanni 1991 im Mitteilungsheft Nr.36 der Goetheschule beschrieb Annette Mierau die Vielseitigkeit von Robert Weiler anlässlich seines siebzigsten Geburtstages. Was hat er alles gemacht?

- ... freundlich lächelnd für die Beleuchtung der Veranstaltungen gesorgt...
- ...zu Eurythmiemärchen diese wunderschönen, passenden Musiken geschrieben...
- ...der in der Konzertpause schnell ein Cembalo repariert hat...
- ...der die wunderbar klingenden Akkordleiern gebaut hat...
- ...der die Klangstäbe und viele Instrumente für die Improvisation erdacht und gebaut hat...
- ...der den Schaukasten an der Schwarzwaldstraße entworfen und gebaut hat...
- ...der die Schränke für die Malbretter in den Klassenräumen gebaut hat...
- ...unser Läutwerk erdacht, die Metallplatten selbst gegossen und gestimmt, die elektrische Anlage dazu gebaut hat...
- ...das ganze Kunstwerk unserer Bühnenbeleuchtung bis hin zu den kompliziertesten Schalttafeln ausgedacht, gebaut hat und bedienen konnte...
- ...die Schränke der Lehrerbibliothek gebaut...
- ...Jahresarbeitenbetreuung im Schreinern und Instrumentenbau....
-und, und, und...

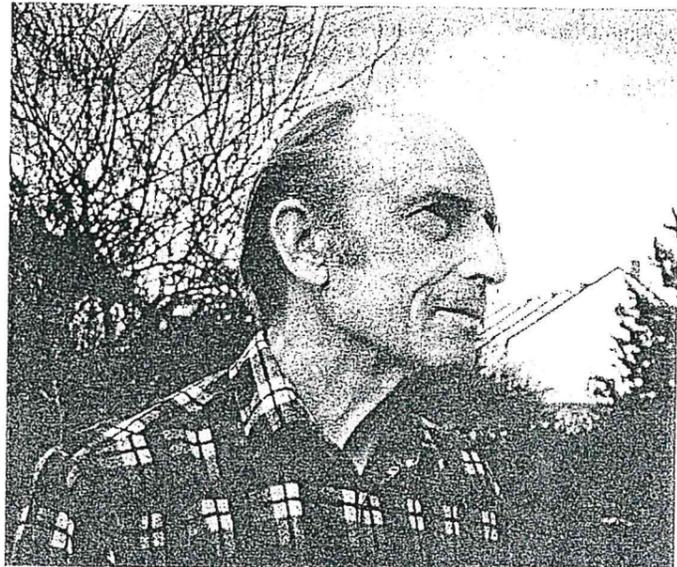


Robert Weiler

* 07.04.1921

† 19.11.2003

Hausmeister, Musiklehrer 1963 - 2003



* 7. April 1921

† 19. November 2003

Robert Weiler zum 70. Geburtstag

Wer ist denn Herr Weiler?

Das wird sich vielleicht der eine oder andere Leser fragen, der noch nicht lange zu unserer Schulgemeinschaft gehört.

Ach so, der ...!

Ja, der ...

... der bei Veranstaltungen im Saal freundlich lächelnd die Treppe zur Empore hochgeht und im Beleuchterkasten verschwindet,

... der zu den Eurythmiemärchen diese wunderschönen passenden Musiken schreibt,

... der in der Konzertpause schnell ein Cembalo repariert,

... der so nebenbei die Harfe „unseres Kindes“ wieder spielbar gemacht hat,

... der die wunderbar klingenden Akkordleier gebaut hat,

... der Klangstäbe und viele Instrumente für die Improvisation erdenkt und baut,

... der den Schaukasten an der Schwarzwaldstraße entworfen und gebaut hat,

... und die Schränke für die Malbretter in den Klassenräumen,

... und unser Läutwerk erdacht, die Metallplatten selbst gegossen und gestimmt, die elektrische Anlage dazu gebaut,

... das ganze Kunstwerk unserer Bühnenbeleuchtung bis hin zu den kompliziertesten Schalltafeln ausgedacht, gebaut hat, bedienen kann,

... die Schränke der Lehrerbibliothek,

... Jahresarbeitenbetreuung im Schreiner- und Instrumentenbau,

und, und, und,!

Wollten wir Vollständigkeit erzielen, könnten wir große Teile des Heftes füllen. Werfen wir einen Blick auf Robert Weilers Biographie. Am 7. April 1921 wurde er als fünftes und jüngstes Kind in Karlsruhe geboren. Zu seinem nächstjüngeren Bruder war ein Altersabstand von 5 Jahren. Sein Vater arbeitete in seinem Beruf als Schneider.

Wenn Robert Weiler aus dieser Zeit erzählt, tritt das Bild einer harmonischen Kindheit in den Vordergrund.

Er ging auf's Konservatorium, um Pianist zu werden. Irgendwann wurde in irgendeinem Orchester dringend ein Baß gebraucht. „Willst du nicht auch mal?“, Robert Weiler wollte auch mal und wurde Kontrabassist.

1939, bald nach Kriegsbeginn, wurde er mit 18 Jahren eingezogen und kam zu Generalfeldmarschall Rommel nach Afrika. Viele, viele Erlebnisse kann er aus dieser Zeit schildern (man muß ihn nur fragen!), die den Zuhörer in den Bann ziehen. Und dann kann man verstehen, wenn er leise anfügt: „Eigentlich kann man das ja gar nicht sagen, weil's das nicht gibt ...“, aber irgendwie war das in Afrika ein anständiger Krieg.“ Und wenn er dann davon erzählt, wie zwei feindliche Flugzeuge nebeneinander mit einem großen Kranz zwischen sich am Morgen über die Stelle flogen, an der sie in der Nacht zuvor einen hochgeachteten deutschen Flieger abgeschossen hatten und den Kranz dort abwarfen, dann ist es zuweilen lange still.

1941 wurde er in Afrika gefangengenommen und kam nach Amerika als Kriegsgefangener. Zuckerrohr hat er geschnitten, aber seine musikalische Begabung blieb nicht lange verborgen, und er hatte ein reiches Feld, diese heilsame Kunst im Lager lebendig und kraftvoll werden zu lassen. Mit seinem Kamm als Lineal hat er Notenlinien gezogen, und seine wunderschöne Notenschrift, die jeden begeistert, hat er sich sicher in dieser Zeit erworben und erübt. Vieles hat er da geschaffen: Männerchöre arrangiert, Kantaten geschrieben, Konzerte gegeben, Flügel gestimmt. Es ging ihm in dieser Zeit „eigentlich ganz gut“.

Erst 1948 wurde er nach siebenjähriger Gefangenschaft entlassen. Er war nun 27 Jahre alt. Mit einem auf den Rücken geschallten Kontrabaß kam er nach Karlsruhe zurück, das er 9 Jahre zuvor am Beginn einer musikalischen Karriere verlassen hatte. Ohne Beruf stand er da, und einfach an das Jahr 1939 anschließen, war nicht möglich. So kam er als Kontrabassist ins Tanzorchester nach Baden-Baden.

1950 heiratete er Johanna Vier, die Schwester unseres Herrn Vier. Als das Tanzorchester sich teilweise auflöste und umorganisierte, begann Robert Weiler nachts in den Wirtschaften und Lokalen Tanzmusik zu machen, um den Lebensunterhalt für die wachsende Familie zu verdienen. Diese Zeit hat ihm gesundheitlich so schwere Schäden zugefügt, daß er nach einer anderen Arbeit suchen mußte. So kam er zu Siemens als ungelerner Arbeiter in das Lager.

Als unsere Schule einen Hausmeister brauchte, knüpfte Herr Vier den Kontakt (Dank sei ihm dafür), und 1962 begann Robert Weiler seine Tätigkeit als Hausmeister. Es soll nicht verschwiegen werden, daß in seinem Vertrag ausdrücklich als Bedingung stand, er dürfe keine Musik machen. Das kam zwar aus einer bitteren Erfahrung mit seinem allzu musikalischen Vorgänger, entbehrt aber dennoch nicht einer (verzeihbaren) Schicksalsblindheit.

Robert Weiler hielt sich streng an diese Bedingung. Mit der ihm eigenen Treue zur angetragenen Aufgabe erfüllte er die Hausmeisterpflichten. Privat machte er natürlich Musik! In der Familie mit der Frau und den vier

Kindern, als Aushilfskontrabassist im Südwestdeutschen Kammerorchester unter Tilegant, in Rolf Schweizers Bachorchester, im Karlsruhe Consort unter Hans Spengler. Dieser fragte eines Tages: „Sie spielen doch Kontrabaß – können Sie nicht Violine spielen? Einfach so, mi Unterhandgriff!“ Eine Woche später spielte Robert Weiler Violine in Konzert. Und dann kam die Frage, die irgendwann kommen mußte Frau Gögler stellte sie: „... Erst mal nur eine Klasse – überlegen Sie sich's, Herr Weiler.“

Nachdem Frau Gögler ihn immer häufiger angesprochen hatte und nachdem er überlegt hatte – Vertrag hin, Vertrag her –, begann er mit dem Unterricht. Wer Wahrnehmungen aus den nun folgenden acht Jahren mit Robert Weiler als Musiklehrer machen konnte, hatte das Erlebnis, daß hier ein Ziel erreicht worden ist. Robert Weiler konnte sein großes Anliegen, der Realität des Unsichtbaren und Unhörbaren im Innen- und Außenraum gerecht zu werden, üben und verwirklichen.

Es entstanden Musiken zu Klassenspielen, Kantaten zu Jahresfesten und besonderen Anlässen und vieles mehr. Gleichzeitig entstand die Bühnenbeleuchtung. Schon als Kind hatte Robert Weiler eine besondere Beziehung zur Farbe; und gerade bei der Beleuchtung spürt man, besonders bei Eurythmie-Veranstaltungen, daß Robert Weiler sich Rudolf Steiners Gedanken, daß bei der Eurythmie eigentlich der ganze Raum in Farbe gehüllt sein müsse, zum innersten Anliegen gemacht hat. Ja, etwas von all dem, was Robert Weiler geschaffen hat, steht vor unserem Blick, und ein wenig aus seiner Biographie gesellt sich dazu. Wissen wir jetzt, wer Robert Weiler wirklich ist?

Wenn er in der charakteristischen, leicht nach links gebeugten Haltung über das Schulgelände geht, fällt garantiert jedem ein, wozu er Robert Weiler unbedingt braucht. Er kann ja auch auf so vielen Gebieten so vieles! Etwas Geniales hat er, wenn er jede Sache, derer er sich liebevoll annimmt, sorgfältig und immer auch schön gestaltet. In den letzten Wochen hat er den Altar für die Schule in Vaihingen gebaut.

Nie wird man Robert Weiler hektisch erleben. Immer ist er bedächtigt.

Und wohl nie wird er sich die Frage stellen, ob er Lust habe, jetzt dieses oder jenes zu tun. Was ist es, was ihn in einer so selbstverständlichen Weise annehmen läßt, was ihm begegnet, was das Leben ihm zuträgt? Wer Gelegenheit hat, dieses Besondere an ihm zu erleben, kann ahnen, daß er diese Haltung aus einer Gewißheit und Schicksalskenntnis gewonnen hat. Mir kommt das Wort von Novalis in den Sinn: „Wähle ich nicht alle meine Schicksale seit Ewigkeit selbst? Alles was geschieht, will ich.“ Da liegt wohl auch das Geheimnis seiner tiefen Beschcheidenheit, deshalb sucht er nicht die Anerkennung, das Lob und gar den persönlichen Vorteil.

Seit seiner Pensionierung teilt Robert Weiler seinen Ruhestand zwischen einem einsam gelegenen Bauernhaus in den Vogesen und „seiner Schule“; beides hält eine Überfülle an Aufgaben und Arbeitsfeldern für ihn bereit, die auch nur er erfüllen und bearbeiten kann. Von all dem, was er jetzt immer noch tut, wissen nur noch wenige Menschen etwas. Sollte er eines Tages beschließen, daß er nun alt und lebensabendwürdig sei, dann werden viele, viele Menschen erleben, was alles nicht mehr geschieht.

Sein großer Wunsch nach einem Nachfolger für die Bühne und die Beleuchtung möge in Erfüllung gehen. Daran hängt sein Herz besonders, und wer wüßte nicht besser als unsere Eurythmisten, daß niemand so ein Gefühl für Farbe und Technik hat wie er.

Es ist schwer, ihm das zu wünschen, was man ihm von ganzem Herzen doch wünschen müßte: Die Ruhe nach einem reichen Leben in Erfüllung und Gesundheit! Bedeutete das für uns nicht vorstellbare Lücken. Gerade wir Musiker wünschen uns daher halt doch: Mögen Sie, lieber Weiler, uns noch lange erhalten bleiben!

(1991)